

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger

N^o 1.

Donnerstag, den 1. Januar,

1835.

Zum neuen Jahre 1835.

Es steigt mit rascher Schwinge

Die wechselvolle Zeit,
Hat neue Jahresringe
Den alten angereicht.

Und an der ersten Pforte

Zu neuer Zukunft Schooß

Begrüßen Wunsch und Worte

Das unbekante Loos.

Ich wünsch' Euch alles Gute,

Die dieses Blatt begrüßt,

Das oft mit leichtem Muth

Des Lebens Ernst verlüßt.

Ich gön' Euch alle Gaben,

Von jedem möglichst viel.

Doch meine Wünsche haben

Für jetzt ein andres Ziel.

Nicht Gold, noch Edelsteine,

Noch den papfer'nen Tand,

Wie glänzend auch erscheine

Der stolze Bau — auf Sand.

Oft wird das Herz nur ärmel

Beim Schimmer einer Pracht,

Die nicht die Herzen wärmer,

Den Geist nicht freier macht.

Nicht die eitle Ehre,

Das Truggebild der Zeit,

Die ihre Scheinaktare

Für wenig Stunden wehrt;

Noch Macht, die, in dem Wahne

Der Sicherheit gewiegt,

Beim Nahen der Dräue

Wie Spreu im Wind' verfliegt.

Noch, daß in allen Reichen

Das Kriegsgetümmel stürmt,

Wo sich der Ruhm aus Reichen

Die Siegstrophäen thürmt.

Doch auch nicht einen Frieden,

Wo Streid im Herzen lebt,

Und Zwietracht tief geschieden,

Was auser Trug verwebt.

Des Glückes Güter fliehen

Bei jedes Windes Hauch,

Was Zufall und Verliehen,

Entzieht der Zufall auch,

Selbst das so hell erschienen,

Der Freiheit goldnes Licht,

Auch die muß man verdienen,

Das Glück gewährt sie nicht.

Drum wünsch' ich starke Herzen

Für dies Geschlecht der Zeit,

In Freude und in Schmerzen

Gewärtig und bereit.

Die jegliches Verhängniß

Mit gleichem Muth sehn,

In Tagen der Bedrängniß

Zu ihrer Fahne stehn.

Das Herz der wahrhaft Treuen,

Das kein Geschick bewegt,

Das nicht bei jedem Neuen

Auch wieder anders schlägt,

Das auch in schlimmen Stunden

Gleichmüthig bleibt und fest,

Und wen es treu gefunden,

Von dem nicht weicht, noch läßt.